

gegen es fragt sich (nur), ob — ist nichts einzuvenden, soweit es rein unpersönlich ist und fast soviel als es ist fraglich bedeutet; aber es verdient Tadel in einem Satze, wo von einem wirklichen Fragen und Forschen die Rede ist: Es fragt sich nur nach der besten Art der Empfehlung des nationalen Geistes (Vgl. R.). Selbst das immer häufigere sich nennen (Er nennt sich Peter Rüffer) ist nichts als der Abklatsch des französischen se nommer, außer wenn betont wird, daß sich jemand selbst den Namen beigelegt oder von sich gebraucht habe.

§ 225—227: Wie in kühnen Neuschöpfungen (§ 4) wirkt sich die lebhafteste Sprachbewegung der jüngsten Zeit auch in vielfachen Verrückungen der Grenzen zwischen transitiven, intransitiven und reflexiven Zeitwörtern aus, nicht als ob solche Verschiebungen etwas ganz Neues wären, nur werden sie aus dem Zuge nach Verjüngung und Neuheit der Sprache wie aus dem Gefühl für deren Kraft jetzt weit häufiger gewagt.

§ 225. **Er naht oder er naht sich? er erstaunt oder er erstaunt sich?** Zweifelsohne sind manche Zeitwörter schon lange mit und ohne rückbezügliches Fürwort üblich, und zwar manchmal ohne Abtönung der Bedeutung, so wagen und sich wagen, (sich) ausruhn, (sich) flüchten, (sich) irren, (sich) nahen, auch sich knien neben knien; manchmal mit feinem Bedeutungsunterschiede, der freilich leichter gefühlt als begrifflich bestimmt werden kann, so eignen (eigen[tümlich] sein) und sich eignen (passen, geschickt sein); verweilen (infolge der Umstände) und sich verweilen (durch eigene Schuld und mit eigenem Willen), eilen (die natürliche schnelle Bewegung) und sich eilen (sich absichtlich dazuhalten). Aber erst die jüngste Zeit spiegelt es, wenn ein Würdiger H. Heines, Max Fischer, auf zehn Seiten neben dem üblichen Er sehnte sich nach einem juristischen Amt zweimal sagt: er sehnte nach der engen Heimat; die vollgültige Leistung, nach der er sehnte, und sogar: Er sehnte einen Boden; ähnlich Th. Wundt: die Reise, die ihn erholen sollte ... Ebenso, wenn Bonfels schreibt: Die unbarmherzige Sonne spiegelte im Marmor, und: sumpfige Einöden, auf denen böse stille Lachen spiegelten, sowie im Einflang mit „Er entflammte in Enthusiasmus“ bei G. Keller: indem dadurch der Eifer für das Gesetz entflammte. Sehr beliebt ist gründen statt sich gründen, begründet sein: In der Erfassung des Einmaligen gründet der Selbst(!)wert der Geschichtsschreibung, und: Rechtssätze, die in der menschlichen Natur gründen (DAZ. 27); ebenso: heimfinden und finden statt sich (heim)finden: Das Kind, das schlafend ins Wunderland fand (Cl. Berend). Ähnlich steht in DAZ. 28: Soll ich gar noch vor ihm ducken? In eine Reihe mit finden (statt sich oder: den Weg f.) gehört: Irmgard erwartet zu Ostern (nämlich: ein Kleines) bei Trentini und: „Natürlich haben sie schon eifrig Musik getrieben“, nahm Agnes auf bei Rohlenegg. Dann hat lediglich bloß französischer Einfluß im Oberheinisch-Schwäbischen sich erstaunen (statt bloß erstaunen) heimisch gemacht und möchte das allgemein mit sich verderben (die Sitten verderben sich mehr und mehr) und sich erschrecken tun; hoffentlich ohne Erfolg, da die Sprache hier in den starken und den schwachen Formen ein viel schöneres Mittel hat, die transitive und intransitive Fügung zu unterscheiden. (Vgl. § 112).

§ 226. **Es erstaunt mich; einen beteiligen.** Auch den Übertritt transitiver Verben in transitiven Gebrauch wird die Sprachlehre in wach-